Nr. 198 1. Ausgabe

Sonntag, 23. Juli 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz bedingt Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Satzzeit. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Elegante Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,70 Kr., vierteljährl. 5,37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ 6,20

Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Nur Teilvorstöße der Engländer und Franzosen nach ihrer Niederlage

Russische Massenangriffe in Kurland zusammengebrochen

Der Angriff von 17 feindlichen Divisionen

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

In der bereits seit dem 1. Juli andauernden großen Schlacht im Ancre- und Sommegebiet sind die Engländer und Franzosen mit mehr als 17 Divisionen oder über 200 000 Mann nach längerer Artillerievorbereitung erneut gegen die Stellungen der deutschen Truppen vorgebrochen. Die Entwicklung der Kämpfe in der Sommegegend zeigt bei ihrer dreiwöchigen Dauer verschiedene Stadien. Zunächst begann die Schlacht mit einem siebentägigen Trommelfeuer von ganz ungewöhnlich hoher Stärke und Ausdauer. Alsdann setzte am 1. Juli auf einer 40 Kilometer breiten Front ein einheitlich durchgeführter Angriff ein, der aber nur an den beiden ersten Tagen örtliche Erfolge brachte. Es gelang den deutschen Truppen, durch ihre heldenhafte Widerstandskraft und ihre außerordentlichen Leistungen den feindlichen Vorstoß zum Stehen zu bringen. Dabei hatten die Gegner ihre einheitliche, geschlossene Front verloren, weil ihre beiden Flügel nicht vorwärts gekommen waren, sondern abgingen. Schon damals ließ es sich erkennen, daß die eigentliche Operationsabsicht der Westmächte, die deutschen Stellungen mit einem gewaltigen Schlage zu durchbrechen und tief in das Innere Belgiens vorzudringen, gescheitert war. Es folgte nunmehr eine Reihe von Einzelkämpfen, die sich hauptsächlich auf den Flügeln abspielten und dem Bestreben entsprangen, die Flügel vorzutreiben und wieder eine geschlossene Front herzustellen. Auch diese Bemühungen waren vergebens. Wohl erzielten die Gegner noch einzelne örtliche Erfolge, die aber für die Gesamtlage ohne jeden Einfluß blieben. Der Umschwung der Lage, der dadurch eintrat, zeigte sich zunächst darin, daß die Durchbruchsoffensive einen stehenden Charakter annahm und hin und her wogende Kämpfe zeigte, bei denen heiß und erbittert um einzelne Ortschaften und Geländepunkte gerungen wurde. Die deutschen Truppen waren sogar in der Lage, selbst die Offensive zu ergreifen und einzelne beim ersten Ansturm verloren gegangene Geländeteile zurückzuerobern.

Es ließ sich aber voraussehen, daß die Gegner sich mit diesem Stand des Kampfes nicht begnügen würden, sondern daß sie, solange ihnen überhaupt noch Verstärkungen und Reserven zur Verfügung standen, diese heranziehen und den Angriff erneut aufnehmen würden. Es konnte nur fraglich sein, ob sie den Kampf lediglich auf den Flügeln fortsetzen oder zu einem neuen großen allgemeinen Angriff schreiten würden. Dies hing schließlich von den Kräften ab, die ihnen noch zur Verfügung standen. Der siegreiche deutsche Gegenangriff, der sich in den letzten Tagen gegen Longueval und Biaches gerichtet hatte, sowie das völlige Scheitern aller Teilangriffe auf den Flügeln hat aber die englisch-französische Heeresleitung dazu veranlaßt, nochmals einen allgemeinen großen Angriff zu unternehmen. Wiederum sind die Westmächte auf einer Front von 40 Kilometer vorgegangen, die sich aber mehr in südlicher Richtung verschoben hat. Der linke (Nord-) Flügel hat den Ancrebach nicht überschritten, dagegen ist der rechte (Süd-)Flügel über die Straße Amiens—St-Quentin ausgedehnt worden. Auf dieser breiten Front griffen die Franzosen und Engländer gleichzeitig an mehreren Stellen an und verwendeten dafür über 200 000 Mann. Ein Zeichen, daß sie noch über genügende Kräfte verfügen, um trotz allen bisherigen Mißerfolgen und schweren Verlusten den Kampf noch weiterzuführen. Zunächst wurde gegen die deutschen Stellungen wieder ein schweres Trommelfeuer gerichtet, um sie sturmreif zu machen und die Widerstandskraft der Verteidiger zu brechen. Bei dem hin und her wogenden Kampf konnte die dazu notwendige Kampfespause aber nur verhältnismäßig gering bemessen werden. Es war nicht möglich, wie beim ersten Angriffe, volle sieben Tage dazu zu verwenden. Infolgedessen ist auch die Wirkung entsprechend geringer gewesen.

Ueberblickt man den Gesamtverlauf des Angriffes, so kann man ihn nur als einen vollen Erfolg der deutschen Waffen und als eine Niederlage der Westmächte bezeichnen. Denn trotz allen Anstrengungen und trotz dem Einsatz sehr starker Kräfte ist es den Westmächten nur gelungen, südlich von Longueval die vordersten deutschen Linien in einer Ausdehnung von drei Kilometern zu erobern und an einer andern Stelle ein vorspringendes Waldstück zu besetzen. Die deutsche Division, die südlich Longueval ihre vordersten Linien räumen mußte, konnte aber schon 800 Meter dahinter wieder haltmachen, neue Stellungen beziehen und in ihnen sämtliche weiteren Angriffe des Gegners abweisen. Die eigentliche Operationsabsicht, die deutschen Stellungen durch diesen gewaltigen Massenangriff zu durchstoßen, ist wiederum vollkommen gescheitert. Die Deutschen haben von den angegriffenen 40 Kilometern volle 37 Kilometer fest in Händen behalten und alle Angriffe abgewiesen. Auch auf den aufgegebenen drei Kilometern der vordersten Linie wurde die Geschlossenheit und der Zusammenhang der ganzen Stellungen nicht durchbrochen. So stehen die deutschen Truppen am Abend des Schlachttages als Sieger in ihren Linien. Alle Opfer des Gegners sind umsonst gewesen.

Man darf aber noch nicht annehmen, daß damit der Durchbruchsversuch und die Sommeschlacht nun beendet sind. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die Westmächte auch jetzt noch über weitere Verstärkungen und Reserven verfügen, die sie wiederum zur Fortsetzung des Kampfes heranführen werden. Man darf nicht vergessen, daß es die „große Offensive" ist, auf die sie sich seit vielen Monaten vorbereitet haben und von der sie einen vollständigen Umschwung der Lage erwarteten. Auch unsern Gegnern ist es klar geworden, daß jetzt die entscheidenden Kämpfe durchgeführt werden. Deshalb werden sie auch immer weitere Anstrengungen machen, bis sie einmal vollkommen erschöpft sind. Wann dieser Augenblick eintreten wird, läßt sich noch nicht übersehen. Aber jeder mit so starken Kräften angesetzte Angriff, der wie die gestrige Sommeschlacht abgewiesen wird und die Verluste beträchtlich steigert, muß uns dem Augenblick näher führen, wo der Gegner einsieht, daß alle seine Anstrengungen vergeblich sind. Von diesem Gesichtspunkte aus besitzt auch die glücklich durchgeführte Defensive eine entscheidende Bedeutung für die Entwicklung der Gesamtlage. Mit außerordentlicher Dankbarkeit müssen wir aber unsrer heldenmütig kämpfenden Truppen gedenken, die in bewunderungswürdiger Tapferkeit und Widerstandskraft ihre Stellungen gegen die Angriffe der feindlichen Uebermacht behauptet haben.

(n.)

Sieben feindliche Flugzeuge im Luftkampf vernichtet

× Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Amtlich.) (Eingegangen 3 Uhr 35 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Somme-Gebiete haben unsre Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gestern auf größere einheitliche Angriffe verzichten müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mühelos abgewiesen oder schon im Entstehen niedergedrückt worden. Bei Säuberung eines Engländernestes im Fourcaux-wäldchen machten wir einige Dutzend Gefangene und erbeuteten neun Maschinengewehre. Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechungen fortgesetzt.

Nördlich von Massiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg.

Beiderseits der Maas steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu größerer Heftigkeit. Gestern früh und heute nacht scheiterten feindliche Angriffe im Frontabschnitte von Fleury.

Eine unsrer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St-Dié 14 Mann gefangen.

Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr tätig. Mehrfache feindliche Bombenabwürfe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Laon, wo eine Frau schwer verletzt und drei Kinder getötet wurden. Unsre Gegner verloren sieben Flugzeuge im Luftkampfe, und zwar vier südlich von Bapaume und je eins südöstlich von Arras, westlich von Combles und bei Roye. Leutnant Wintgens hat seinen 10. und 11., Leutnant Höhndorf seinen 10. Gegner außer Gefecht gesetzt. Se. Majestät der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Frhrn. von Althaus, der bei Roye Sieger über einen französischen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le mérite Ausdruck verliehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Straße Ekau-Kekkau trotzen brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massenangriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgeführt wurden; sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Aus den Heldenkämpfen an der Somme

* Kopenhagen, 22. Juli

„National Tidende" meldet aus Paris: Die Deutschen waren auf den neuen gemeinsamen französisch-englischen Angriff gut vorbereitet, der Mittwoch nachmittag mit vorbereitendem Artilleriefeuer eingeleitet wurde. Seit Donnerstag früh wirkt auch die Artillerie mit. Deutscherseits kam man dem neuen Vorstoß der Alliierten dadurch zuvor, daß man einen heftigen Angriff gegen den rechten Flügel der Engländer richtete. Die Angriffsstelle war äußerst klug gewählt, da sich dort die Verbindung zwischen den englischen und französischen Linien befand. Der Angriff der Deutschen erfolgte auf einer Front von 2 Kilometer mit mächtigem Artilleriefeuer. Das Ergebnis war, daß die Engländer sich hier wieder zurückziehen mußten, aber die Deutschen waren außerstande, ihren Vormarsch fortzusetzen.

Die „Times" melden aus dem britischen Hauptquartier: Die Waldkämpfe sind noch immer schrecklich. Der Feind ist seit rund 1½ Jahren im Besitze dieser verschiedenen Wäldchen und hat sie mit Aufwendung seiner ganzen technischen Findigkeit befestigt, indem er sie mit Laufgräben durchzog, Drahthindernisse flocht und starke Stellungen an den Ecken der Wäldchen und an sonstigen geeigneten Stellen errichtete. Die Wälder sind außerdem außerordentlich dicht. Wir haben bei den Operationen bisher mehr als 20 solcher Wäldchen gesäubert, indem wir durch die zum Bau von Feldbahnen gemachten Durchschläge vorrückten. Diese waren aber auch derart mit gefallenen Bäumen bedeckt und durch Geschosse umgewühlt, daß sie von den Resten der Wälder kaum zu unterscheiden waren, nur konnte der Gegner sie besser mit seinem Maschinengewehrfeuer bestreichen als die übrigen Waldteile. Ein bedauerlicher Umstand, der diese Waldkämpfe begleitet, ist die Schwierigkeit der Fortschaffung der Verwundeten.

Zu den Kämpfen um Longueval

Ueber die Kämpfe bei Ovillers schreibt das „Petit Journal": Bei dem ersten Angriff auf Ovillers waren die Engländer, die glaubten, unter den Ruinen des Dorfes nur die Leichen von deutschen Soldaten zu finden, sehr überrascht, als sie plötzlich ein sehr heftiges Maschinengewehrfeuer auf sich gerichtet sahen. Um schwere Verluste zu vermeiden, beschlossen die Führer der englischen Regimenter, eine regelrechte Belagerung des Dorfes vorzunehmen. Die Verteidigung wurde durch Sperrfeuer isoliert und alle Verbindungen nach hinten erschwert. In tagelanger Arbeit näherten sich die Engländer langsam dem Dorfe und hatten am 7. Juli schließlich den Rand eines Gehölzes erreicht. Dann begann ein geradezu homerischer Kampf, der acht Tage dauerte. Die Besatzung des Dorfes, die aus einem Bataillon der preußischen Garde bestand, verteidigte sich mit allem Heldenmut und kämpfte um jeden Zoll Boden. Die Engländer mußten die Ruine eines jeden Hauses einzeln erobern. Schließlich mußte sich die Besatzung ergeben. Am Montag früh war das ganze Dorf in den Händen der Engländer.

*

Die englischen Verluste

* Karlsruhe, 22. Juli

Wie Basler Blätter melden, verzeichnen die englischen Verlustlisten vom 1. bis 18. Juli insgesamt die Namen von 8421 Offizieren und 42 740 Mannschaften einschließlich der Unteroffiziere als tot, verwundet und vermißt.

Der Vertragsbruch

Ein italienischer Rechtfertigungsversuch

(Meldung der Agenzia Stefani)

× Rom, 20. Juli

Wolffs Telegraphisches Bureau, das die Mitteilungen der Agenzia Stefani über die Behandlung der Italiener durch Deutschland und die Erklärungen von „Giornale d'Italia", die versichern, daß diese Handlungsweise die zwischen beiden Regierungen abgeschlossenen Uebereinkommen verletze, bespricht, erklärt, es habe von zuständiger Seite vernommen, daß die Mitteilungen der Agenzia Stefani ungenau seien, indem die Behörden weder in Deutschland noch Belgien amtliche Maßnahmen ergriffen hätten, die die Rechte der Italiener beeinträchtigten. Wenn deutsche Banken jetzt italienische Guthaben nicht mehr auszahlten, so täten sie nichts andres, als das Verfahren zu beantworten, das von allen italienischen Banken seit Jahresfrist gegen ihre deutschen Klienten ausgeübt würde. Wenn deutsche Berufsgenossenschaften die den italienischen Unternehmen zustehenden Pensionen nicht mehr auszahlten, so befolgten sie nur das Beispiel der italienischen Behörden, die seit langem die Gewohnheit hätten, unter Verletzung des italienisch-deutschen Handelsvertrages jede Zahlung für die requirierten deutschen Schiffe zu verweigern. Das offiziöse italienische Blatt, so fährt WTB. fort, entstelle die Tatsachen völlig, wenn es versichere, daß Italien sich an die bekannte mit Deutschland getroffene Verständigung über die gegenseitige Sicherstellung des Privatrechtes gehalten hätte. In Wirklichkeit habe es die italienische Regierung trotz fortwährenden deutschen Vorstellungen verstanden, zunächst durch Weisungen an die Postzensur und ähnliche Maßnahmen das Abkommen zu umgehen. Schließlich habe die italienische Regierung durch die das Zahlungsverbot enthaltende Verordnung vom 30. April 1916 das Abkommen offen gebrochen. Auf die deshalb erhobene Beschwerde der deutschen Regierung habe die italienische Regierung erwidert, daß sie sich an die erwähnte Verständigung nicht weiter gebunden halte. Bei dieser Sachlage entfalle für die deutsche Regierung jeder Anlaß, die von den Banken und Berufsgenossenschaften schon längst für geboten erachteten Gegenmaßnahmen, übrigens reine Privatakte, noch ferner zu verhindern. Ebensowenig könne nach dem Wegfall der Verständigung etwas dagegen eingewendet werden, daß den Italienern aus militärischen Gründen die Erlaubnis zur Ausreise zeitweise untersagt werde.

In Besprechung dieser Note erklärt Agenzia Stefani: Die in der Mitteilung des WTB. enthaltenen Argumente überraschen uns nicht. Sie entsprechen den Methoden, die die deutsche Regierung seit Jahresfrist gegen Italien anwendet. Es ist unnötig, sich bei den Einwänden des WTB. aufzuhalten, die es der Argumentation des Blattes (irrtümlich als offiziöses bezeichnet) entgegensetzt, da diese Zeitung am folgenden Tag selbst ihre Behauptung berichtigte und erklärte, daß das erwähnte Uebereinkommen vor einiger Zeit gekündigt wurde. WTB. versichert, Deutschland habe keine amtlichen Maßnahmen ergriffen, die Rechte italienischer Privatpersonen verletzen. Hier wird offenbar versucht, eine Zweideutigkeit zu schaffen, indem von amtlichen Maßnahmen gesprochen wird, die sich auf bestimmte Verwaltungsmaßregeln beziehen. Es handelt sich bei dieser Art zu argumentieren um ein rückisches Vorgehen, da der ausdrückliche Wille der deutschen Regierung aus dem Text des Rundschreibens der Vereinigung der Banken und Bankiers von Berlin hervorgeht, die ihre Mitglieder ersucht, italienische Guthaben auf ausdrücklichen Wunsch des Auswärtigen Amts nicht mehr auszuzahlen. Ebenfalls ungenau ist die Behauptung, daß alle italienischen Banken seit Jahresfrist sich weigern, deutsche Guthaben auszuzahlen, um so mehr, als man beinahe versucht ist, die Verantwortlichkeit für diese angebliche Maßnahme der königlichen Regierung aufzubürden. Tatsächlich besteht bis heute in Italien kein Dekret, das Banken und Privatpersonen verbietet, Zahlungen an Deutsche vorzunehmen. Die italienische Regierung antwortete ständig in diesem Sinne auf alle Anfragen, welche ihr dieserhalb von Finanzinstituten und Privatpersonen zugingen, die Schulden an Deutsche hatten.

Was die Requirierung deutscher Handelsschiffe in italienischen Häfen anbetrifft, so fand sie auf Grundlage des Abkommens vom 21. Mai 1915 statt. Das genannte Abkommen setzt fest, daß bei diesen Schiffen die Bestimmungen der sechsten Haager Konvention befolgt werden, die Requirierung gegen Entschädigung gestatten. Das Uebereinkommen setzt nicht den Zeitpunkt der Zahlung und Entschädigung unbedingt fest, aber es schließt nicht aus, daß die Bezahlung bis zum Kriegsende verschoben werde, da es auch die Rückgabe der Schiffe und Waren ohne Entschädigung bei Kriegsende zuläßt. Der deutsche Bericht erklärt außerdem, es handle sich um eine völlige Entstellung der Tatsachen, wenn behauptet wird, daß Italien sich an das bekannte, mit Deutschland über die gegenseitige Sicherstellung der Privatrechte getroffene Uebereinkommen nicht gehalten habe. Wahr ist im Gegenteil, daß Italien sich loyal an das Abkommen gehalten und daß Deutschland es systematisch verletzt hat. Dies geht aus zahlreichen Tatsachen ebenso wie aus der diplomatischen Korrespondenz hervor, die darüber mit der schweizerischen Regierung geführt wurde, durch deren Vermittlung die italienische Regierung wiederholt Reklamationen an die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1916072301/1